



Nachdem 1956 Genosse Professor Dr. sc. med. Robert Ganse die Leitung der Johannstädter Frauenklinik übernommen hatte, wurde aus einer Krankenhauseinrichtung, die bis dahin nur der Versorgung kranker Menschen diente, eine Institution ins Leben gerufen, die neben den großen Aufgaben der Lehre und Forschung die Ausbildung junger Menschen zu tüchtigen und fortschrittlichen Ärzten zum Inhalt hatte.

Die vergangenen 20 Jahre stellten unter Beweis, daß nicht nur auf den Gebieten der Forschung, der Erziehung und Ausbildung, sondern auch im Bereich der medizinischen Betreuung der Bevölkerung große Erfolge erzielt wurden. Die Frauenklinik ist mit 215 Betten (140 gynäkologische, 62 geburtshilfliche und 13 Funktionsbetten) zwar nicht die größte Klinik der Medizinischen Akademie, aber wenn man die Leistungsziffern der einzelnen Kliniken miteinander vergleicht, so sprechen allein schon diese Zahlen für die Bedeutung der Frauenklinik im Rahmen der medizinischen Betreuung. Von den 25807 Patienten, die im Jahr 1973 in der gesamten Akademie stationär behandelt wurden, entfielen allein 6019 auf die geburtshilflich-gynäkologische Abteilung, das sind immerhin 23,4 Prozent, wobei die Bettenkapazität der Frauenklinik nur knapp 12 Prozent der Gesamtbettenzahl der MAD beträgt. Die Zahl der Geburten ist von 1188 im Jahre 1958 auf über 2300 bis 2500 in den letzten Jahren angestiegen. In der Ambulanz betrug die Zahl der Konsultationen im vergangenen Jahr 39910 (bei einer geplanten Zahl von 29000). Diesem ständig ansteigenden Zustrom von rat- und hilfeschuchenden Frauen waren weder die Räumlichkeiten noch der Personalbestand kaum gewachsen, so daß sich daraus in zunehmendem Maße Schwierigkeiten ergaben, die nur durch den selbstlosen Einsatz aller Mitarbeiter und durch sozialistische Hilfe der einzelnen Arbeitsbereiche untereinander bewältigt werden konnten.

Es soll an dieser Stelle besonders allen Schwestern, aber auch den Stationshilfen, Sekretärinnen, Laborkräften, Ärzten und allen anderen Mitarbeitern der Klinik Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit ausgesprochen werden. Daß diese Leistungen auch über den Rahmen der Akademie hinaus gewürdigt und anerkannt wurden, kam in der Verleihung des Ordens „Banner der Arbeit“ im Februar 1974 zum Ausdruck, eine Auszeichnung, die uns einerseits mit Stolz erfüllt, andererseits aber für uns alle eine hohe Verpflichtung bedeutet, noch

größere Leistungen in der medizinischen Betreuung, in Lehre und Forschung zu vollbringen.

Als Genosse Professor Ganse im Jahre 1956 das Direktorat der Frauenklinik Johannstadt übernahm, bedurfte es großer Mühen und hohen persönlichen Einsatzes, um mit einer kleinen Schar von Mitarbeitern zu erreichen, daß die Klinik wieder auf vielen Arbeitsgebieten tätig werden konnte. Neben den Aufgaben der medizinischen Betreuung entwickelte sich alsbald ein geregelter, alle Gebiete der Gynäkologie und Geburtshilfe umfassender Lehrbetrieb. Das Hauptarbeitsgebiet der Klinik aber erstreckte sich auf Probleme der Prophylaxe und Früherkennung des Portiokarzinoms, eine Schwerpunktaufgabe, die auch heute noch das Profil der Klinik weitgehend mitbestimmt. Als Schüler Hinselmanns setzte sich Professor Ganse besonders für die Weiterentwicklung und Verbreitung der Kolposkopie als Routineuntersuchungsmethode ein. Durch systematische Qualifizierung der Ärzte der Klinik konnten die Krebsvorsichtsuntersuchungen schließlich auch über den Rahmen der Klinik hinaus in die Peripherie, in die Dörfer und Betriebe ausgedehnt werden. Der Erfolg dieser Bemühungen wurde bald sichtbar, indem die fortgeschrittenen Stadien des Portiokarzinoms zugunsten der frühen Stadien deutlich abnahmen. Noch entscheidender war jedoch, daß viele Veränderungen am Gebärmuttermund erkannt und behandelt werden konnten, noch ehe der Übergang in eine Krebserkrankung erfolgt war. Mehr und mehr gewann die Frauenklinik der Medizinischen Akademie als Zentrale für die Prophylaxe und Behandlung des weiblichen Genitalkarzinoms im Bezirk Dresden an Bedeutung. Hier wurden und werden auch regelmäßig die Weiterbildungslehrgänge über Kolposkopie und Zytologie der Akademie für Ärztliche Fortbildung durchgeführt. Die Zahl der ehemaligen Mitarbeiter der Klinik, die heute in der Praxis oder in leitenden Funktionen tätig sind und dieses Werk von Professor Ganse fortsetzen, ist nur schwer zu übersehen, aber die bahnbrechenden Erfolge dieses Dresdner Arbeitskreises sind weit über die Grenzen unserer Republik hinaus bekannt geworden.

All diese Bemühungen um die Frühdiagnose des Genitalkarzinoms mußten jedoch Stückwerk bleiben, wenn nicht die Möglichkeit gegeben war, die histologische Sicherung der erhobenen Befunde in exakter Weise durchzuführen.

Genosse Professor Ganse hat sich deshalb auch sehr intensiv für den Aufbau eines klinikeigenen histologischen Labors eingesetzt. Dieses inzwischen räumlich und personell wesentlich erweiterte Labor bearbeitet das gesamte aus diagnostischen Eingriffen gewonnene Material und sämtliche Operations-

präparate unserer Klinik. Durch diese enge Verbindung sind auch spezielle Fragestellungen unseres Fachgebietes, die z. B. für die weitere Therapie von entscheidender Bedeutung sind, besser und in unmittelbarer Beziehung zum Patienten zu klären. Zu diesem Labor gehört auch die Abteilung für Zytodiagnostik. Eine optimale Krebsfährtsuche ist nur durch eine sinnvolle Kombination der beiden Suchmethoden, Kolposkopie und Zytologie, möglich. Die Leistungen des zytologisch-histologischen Labors haben in diesem Entwicklungszeitraum erheblich zugenommen. So wurden z. B. 1973 knapp 2500 Operationspräparate und über 2000 für diagnostische Zwecke entnommene untersucht, daneben die zytologischen Abstriche von über 6500 Frauen beurteilt und ausgewertet.

Das ebenfalls dieser Abteilung angeschlossene Fotolabor der Frauenklinik hat einerseits Aufgaben der Dokumentation (z. B. Kolpofotogramme) zu erfüllen, andererseits werden laufend neue Diapositiv-Serien für Unterrichts- und Lehrzwecke angefertigt.

Die Mitarbeiter des histologisch-zytologischen Labors und des Fotolabors kämpfen bereits zum dritten Mal um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Die operative Behandlung nahm und nimmt in unserer Klinik einen breiten Raum ein. Durch den Umbau des Operationstraktes im Jahre 1963 konnten wesentlich bessere Arbeitsbedingungen für das Personal und günstigere Überwachungsmöglichkeiten für die Patienten geschaffen werden. Die Zahl der großen gynäkologischen Operationen lag in den letzten Jahren ständig zwischen 600 und 700, wobei jedoch zeitweise infolge Personalmangels die operative Tätigkeit erhebliche Einschränkungen erfahren mußte. Es ist bekannt, daß der Erfolg einer Operation nicht nur von dem Eingriff selbst abhängt, sondern auch wesentlich von der postoperativen Nachbehandlung beeinflusst wird. Die Nachsorge auf der operativen Abteilung hat sich mehrfach, z. T. grundlegend geändert und wurde jeweils dem neuesten Stand der medizinischen Erkenntnisse angepaßt.

An dieser Stelle ist auch auf die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Anästhesieabteilung hinzuweisen, die jetzt einen großen Teil der Narkosen übernimmt, die noch bis vor wenigen Jahren ausschließlich von Ärzten unserer Klinik selbst durchgeführt wurden. Außerdem werden Facharztkandidaten der Frauenklinik für mehrere Monate zur Ausbildung in die Anästhesieabteilung delegiert.

Zu diesen großen Operationen kommen noch jährlich über 3000 kleinere gynäkologische Eingriffe. Diese Zahl erfuhr eine Steigerung durch das Gesetz über die Unterbrechung der Schwangerschaft vom

Kliniken stellen

Frauenklinik

Träger des Ordens „Banner der Arbeit“



Ob Labor Küche jeder arbeit antwo gestel



9. März 1972. Damit verbunden war eine enorme Mehrbelastung des stationären Bereiches, die nur durch eine eingreifende organisatorische Umgestaltung des gesamten Klinikbetriebes, besonders aber auf der Station E I, abgefangen werden konnte.

Neben der operativen Therapie nimmt auch die Strahlenbehandlung in unserer Klinik einen nicht unbedeutenden Platz ein. Allerdings

wird bereit „Kolle ausge Kontakts währ in de wobe mit vorge We